

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 85 (1991)
Heft: 13-14

Artikel: Gemeinschaft und Geborgenheit
Autor: Eggenberger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostschweizerisches Heim für Gehörlose:

Gemeinschaft und Geborgenheit

Alleinstehende und betagte Gehörlose sind von der Vereinsmung in besonderem Masse bedroht. Von grosser Bedeutung ist deshalb das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen, das Gemeinschaft und Geborgenheit erfahren lässt.



Der regelmässigen Haar- und Körperpflege wird im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Gehörlose besondere Bedeutung beigemessen. Heimbewohnerinnen wissen es sehr zu schätzen, dass seit dem Neu- und Umbau sogar ein moderner Frisiersalon zur Verfügung steht.

Immer wieder wurden und werden in der Ostschweiz auch soziale Aufgaben gemeinsam angegangen und gelöst. Glückliches Beispiel dieser Art ist das Heim im Ortszentrum von Trogen, das von den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Glarus und beider Appenzell getragen wird. Als Taubstummenpfarrer Hans Graf, St. Gallen, in den 40er und 50er Jahren fast täglich mit der tragischen Problematik isolierter gehörloser Mitmenschen ohne geeignete Wohnmöglichkeit konfrontiert wurde, regte er die Verwirklichung eines Heims an. Seine Vorstellungen wurden 1953 in einem Arbeitsausschuss mit Vertretern der erwähnten Kantone diskutiert. 1956 kam es zur Errichtung einer Stiftung, und noch im gleichen Jahr konnte im Ausserrhoden Landsgemeindeort Trogen die als geeignet befundene Liegenschaft Hörler-Hohl erworben werden. 1958 dann erfolgte mit vorerst neun Pensionären die Aufnahme des Heimbetriebs.

Wohnstätte für über 40 Behinderte

Rasch stieg die Zahl der Pensionäre an, und ab 1966 wohnten regelmässig über 40 Gehörlose im Heim in Trogen. Den räumlichen Engpässen wurde vorerst mit der Miete

von Nachbarliegenschaften begegnet, ehe dann 1982/83 ein grosszügiger Neubau erstellt werden konnte und die Altbauten umfassend renoviert werden konnten. Bereits seit 1972 im Amt, meisterte das Heimleiter-Ehepaar Heidi und Antonio D'Antuono-Wessel auch diese schwierige Phase mit grossem Einsatz. Im neuen, eben erschienenen Jahresbericht kommt klar zum Ausdruck, dass sich die Neuerungen auch 1990 klar bewährt haben. Ferien und Personalsorgen sind weitere Schwerpunkte des Berichts. «Wir blicken auf ein Jahr mit sonnigen, aber auch weniger heiteren Tagen zurück», wird festgehalten. «Besonders erfreulich war unter anderem der erstmalige Ferienaufenthalt in Italien, während die vielen Erkrankungen von Heimbewohnern/-innen sowie die Personalengpässe zu starken zusätzlichen Belastungen führten.»

Mehr Wohnkomfort auch für das Heimpersonal

Wichtiger Trumpf bei der Personalrekrutierung ist das Angebot geeigneter Wohnmöglichkeiten. Die von Emil Hersche, Appenzell, präsidierte Heimkommission und auch der von Rudolf Schläpfer, Teufen, geführte Stiftungsrat sind sich dieser Tatsache bewusst,

und so wird denn derzeit ein dem Heim benachbartes Haus entsprechend umgebaut. Im Jahresbericht wird weiter der grosse Einsatz des verstorbenen Dr. h. c. Hans Ammann, St. Gallen, gewürdigt, der sich zeitlebens für Gehörlose und das Heim in Trogen eingesetzt hat. Ein weiterer spezieller

Dank richtet sich an Lilly Hertli, die bis zu ihrer Pensionierung Anfang 1991 während 22 Jahren als Sekretärin der regionalen Beratungsstelle für Gehörlose in St. Gallen wichtige Heim-Bezugsperson gewesen ist.

Text und Bild:
Peter Eggenberger

Interview mit Käthi Schlegel

(Isu) Am 4. Mai 1991 fand in Langenthal eine Ski-Nordisch-Sitzung statt. Diese wurde von Obmann Urban Gundi durchgeführt. Anwesend waren ein Team der Ski-Nordisch, einige Interessierte und die Trainerin der Ski-Nordisch, Käthi Schlegel. Die Trainerin betreut die 4 Sportler, welche im A- und B-Kader tätig sind, und kommuniziert mit ihnen verständlich mit der Laut- und Gebärdensprache. Im Rückblick der letzten 12. Winterspiele in Banff/Kanada erläuterte sie, dass ihre Sportler gute Leistungen vollbracht haben. Die GZ unterhielt sich mit ihr:

Warum und seit wann sind Sie Trainerin der Ski-Nordisch?
Seit September 1988. Ich leitete damals in Bern ein öffentliches Skifitnesssturnen, an welchem auch jeweils 2 Gehörlose teilnahmen.

Wie kommen Sie zum Kontakt mit den Gehörlosen?
Die zwei Gehörlosen fragten mich, ob ich nicht Interesse hätte, bei ihnen zu arbeiten. Dies war auch mein erster Kontakt mit ihnen.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Ski-Nordisch aus?
Es ist sicher anders, als mit Hörenden zu arbeiten. Es braucht mehr Zeit für Erklä-

kann. In der hörenden Welt braucht man dazu einen Dolmetscher, wenn man nicht jede Sprache spricht. Auch war die Offenheit und Spontaneität der Athleten aller Länder sehr beeindruckend. Mit den Leistungen der Athleten war ich sehr zufrieden. Es gab keine einzige Enttäuschung, und wir konnten einige Fortschritte feststellen.

Was denken Sie über die Zukunft, und wie geht es weiter?
Die Zukunft ist sehr ungewiss! Falls einer oder mehr als einer der drei Gehörlosen die Aufnahmeprüfung an die Sportschule in Magglingen besteht,



ungen, auch muss ich oft überlegen, wie ich etwas sage, damit es verständlich ist. Aber es ist eine dankbare Arbeit, und ich habe viel Freude daran.

Was haben Sie in Kanada bei den 12. Winterweltspielen der Gehörlosen erlebt? Sind Sie zufrieden mit den Sportlern?
Für mich als Hörende war vieles fremd, doch gerade dies interessierte mich. Es war faszinierend, zu erleben, dass ich mich auch mit Schweden, Finnen oder Russen unterhalten

werde ich mit ihm oder ihnen diese Ausbildung machen (unter Mithilfe einer Dolmetscherin). Wieviel Zeit da noch bleiben wird... das ist jetzt noch nicht abzuschätzen. Aber auf alle Fälle: Unser nächstes Ziel ist die Europameisterschaft in Frankreich im März 1992.

Danke für das Gespräch! Ich wünsche Ihnen viel Glück für die Abteilung Ski-Nordisch und noch viel Erfolg an der EM 92 in Frankreich.